

SANKT GEORGS BLATT

25. Jahrgang

Oktober 2010

Aus dem Inhalt:

Vinzenz von Paul	Seite	2
Kath.-Orth. Dialog	Seite	3
Kirche in der Türkei	Seite	6
Österr. Generalkonsulat	Seite	9
Pfr. Christian Rolke CM	Seite	10
Gerda Willam - Gelübde	Seite	10
Dr. Franz Oitzinger	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Khorvirap-Kloster mit Berg Ararat

Foto: Robert Schauer

Vinzenz von Paul: Ein alter Heiliger für neue Zeiten

Mit großer Freude feiern wir Ende September mit unserem Bischof den festlichen Gottesdienst zum 350. Todestag des Heiligen Vinzenz. Ich möchte dazu einige persönliche Gedanken schreiben, denn Vinzenz ist für mich entscheidend für mein Leben in der Kirche. In der Grazer Pfarre St. Vinzenz und im Blick auf diesen Heiligen bin ich aufgewachsen, mit Vinzenz habe ich mein Christsein gelernt, die Lazaristen, die Vinzenzgemeinschaft von Eggenberg und die Barmherzigen Schwestern waren Menschen, bei denen ich mich im Glauben daheim gefühlt habe. Als ich im letzten Jahr vor der Reifeprüfung die Überzeugung gewonnen habe, Priester zu werden, war für mich ganz selbstverständlich, dass ich diesen Weg in der Gemeinschaft des Vinzenz von Paul gehen würde. 40 Jahre später sehe ich natürlich manche Fragen der Kirche kritischer, aber ich bin weiterhin überzeugt, dass einem die Gestalt des Heiligen Vinzenz Mut machen kann.

Vinzenz hat auch in einer kirchlichen Umbruchzeit gelebt, in der vieles vorher Selbstverständliche nicht mehr tragfähig war, und er hat hier einen Weg gefunden, der bis heute begehbar ist.

Vinzenz wurde nicht aus großartigen Berufungsmotiven Priester, sondern weil er aus einfachen Verhältnissen weiter kommen wollte. In den ersten Jahren verläuft sein Leben höchst unklar - bis heute weiß man nicht, was man mit abenteuerlichen Geschichten wie einer Verschleppung durch Korsaren nach Afrika anfangen soll. In Paris findet Vinzenz schließlich im Kontakt mit den Armen ganz neu seinen Weg. Es wird ihm bleibend für sein Leben ganz klar, was er natürlich vorher in der Theologie theoretisch auch gelernt hatte, nämlich was es wirklich bedeutet, dass Gott Mensch geworden ist.

“Dreh die Medaille um, und du kannst Gott in deinen Mitmenschen, vor allem in den Armen erkennen”, heißt eines seiner bekannten Worte.

Sobald Vinzenz das wirklich persönlich begreift, gelingt sein Leben, nicht nur für ihn selbst, er wird auch eine der prägenden Gestalten seines Jahrhunderts.

Und die Größe und Ausstrahlung dieses Menschen, der als einer der großen Sozialrevolutionäre, aber auch als einer der großen geistlichen Väter des Frankreich im 17. Jahrhundert beschrieben wird, reicht weit über seinen Tod hinaus: In den von ihm geschaffenen Gemeinschaften, die bis heute weiter bestehen, wie Lazaristen und Barmherzige Schwestern, aber auch in neuen Gruppen wie der Caritasgruppe des Frédéric Ozanam im 19. Jahrhundert, der mit Studentenkollegen an der Sorbonne in Vinzenz von Paul ein Beispiel dafür findet, wie ihre Offenheit für die Nöte der Zeit eine spirituelle Basis haben kann.



Unser früherer General-superior Robert Maloney hat uns den Gedanken der Vinzentinischen Familie nahe gebracht und das war für die Lazaristen gleichsam eine kopernikanische Wende, wo wir Lazaristen als Klerikergemeinschaft aus manchen lebensmäßigen Absonderungen bewusst heraustreten mußten, uns

aber plötzlich auch als Teil eines vinzentinischen Sonnensystems im Kreis der viel größeren Systeme der Kirche erfahren durften.

Mich hat diese Entwicklung in unserer Gemeinschaft froh gemacht, weil sie in sehr vielem dem entspricht, was ich als gute Tradition in St. Georg übernommen und weitergeführt habe. Deswegen werden manche Fragen und Probleme des christlichen und kirchlichen Lebens noch nicht gelöst - es wird weiterhin genug an Reibflächen bestehen bleiben, wie sie ja jeder von uns auch immer wieder den Anderen bietet.

Aber in diesem Miteinander der Christen, das Kirche heißt, und in diesem besonderen Miteinander, das man Vinzentinische Familie nennt, können wir uns der Herausforderung stellen, die ein neues Jahrtausend an uns als Christen richtet. Die gemeinsame frohe Feier des Festtages des Heiligen Vinzenz kann uns dazu Mut geben.

Franz Kangler CM

Die wechselvolle Geschichte des katholisch-orthodoxen Dialogs

Nach Jahrhunderten der Trennung und des Konflikts begann die Annäherung zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche mit Papst Johannes XXIII. (1958-1963) und Patriarch Athenagoras von Konstantinopel (1948-1972). Johannes XXIII. hatte durch seine persönlichen Beziehung zum christlichen Osten - er hatte viele Jahre als vatikanischer Diplomat in Bulgarien und in der Türkei gewirkt - eine besondere Sensibilität für die Orthodoxie entwickelt. Der Papst in Rom und der Patriarch in Istanbul nahmen ab 1958 einen freundschaftlichen Briefwechsel auf und Johannes XXIII. gründete 1960 das vatikanische "Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen".

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965), an dem auch Beobachter der Orthodoxie teilnahmen, brachte schließlich einen gewaltigen Durchbruch im katholischen Kirchenverständnis. In der Kirchen-Konstitution "Lumen gentium" (Art.8) wurde festgehalten, dass die Kirche in der Welt zwar in der katholischen Kirche verwirklicht sei, "die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird". Das schließt jedoch nicht aus, "dass außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen".

In Art. 21 wird weiters ausdrücklich erwähnt, dass die apostolische Sukzession (d.h. Bischöfe und Priester stehen in der direkten Nachfolge der Apostel) in der katholischen wie in der orthodoxen Kirche gegeben ist.

Ökumene-Dekret "Unitatis redintegratio"

Ein eigenes Dekret des Konzils war schließlich der Ökumene gewidmet ("Unitatis redintegratio"). Darin hieß es in Bezug auf die Orthodoxie u.a.: "Da nun diese Kirchen trotz ihrer Trennung wahre Sakramente besitzen, vor allem aber in der Kraft der apostolischen Sukzession das Priestertum und die Eucharistie, wodurch sie in ganz enger Verwandtschaft bis heute mit uns verbunden sind, so ist eine gewisse Gottesdienstgemeinschaft unter

gegebenen geeigneten Umständen mit Billigung der kirchlichen Autorität nicht nur möglich, sondern auch ratsam." (Art.15)

Zugleich erklärte das Konzil, "dass die Kirchen des Orients, im Bewusstsein der notwendigen Einheit der ganzen Kirche, die Fähigkeit haben, sich nach ihren eigenen Ordnungen zu regieren, wie sie der Geistesart ihrer Gläubigen am meisten entsprechen und dem Heil der Seelen am besten dienlich sind. Die vollkommene Beobachtung dieses Prinzips, das in der Tradition vorhanden, aber nicht immer beachtet worden ist, gehört zu den Dingen, die zur Wiederherstellung der Einheit als notwendige Vorbedingung durchaus erforderlich sind". (Art.16)

Im Art. 18 heißt es schließlich: "Im Hinblick auf all dies erneuert das Heilige Konzil feierlich, was in der Vergangenheit von Heiligen Konzilien und von römischen Päpsten erklärt wurde, dass es nämlich zur Wiederherstellung oder Erhaltung der Gemeinschaft und Einheit notwendig sei, 'keine Lasten aufzuerlegen, die über das Notwendige hinausgehen' (Apg 15,28). Es spricht den dringenden Wunsch aus, dass von nun an alle ihr Bestreben darauf richten, diese Einheit allmählich zu erlangen in den verschiedenen Einrichtungen und Lebensformen der Kirche, besonders durch das Gebet und den brüderlichen Dialog über die Lehre und über die drängenden Notwendigkeiten der Seelsorgsaufgaben in unserer Zeit."

Kirchenbann aufgehoben

Noch während des Konzils, im Jänner 1964, traf Papst Paul VI. bei seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land mit Athenagoras zusammen. Ein Jahr später erklärten die Oberhäupter der beiden Kirchen den gegenseitigen Kirchenbann von 1054 für obsolet. Der damals von Kardinal Humbert ausgesprochene Bannspruch sei nicht gegen die Kirche des Byzantinischen Reiches, sondern gegen die Person des Patriarchen Michael Kerullarios und seine Ratgeber gerichtet gewesen, erklärten Paul VI. und Athenagoras. Beide Seiten hielten fest, dass sie die beleidigenden Worte, grundlosen Vorwürfe und verwerflichen Handlungen bedauern, die die trau-

rigen Ereignisse dieser Epoche auf beiden Seiten geprägt und begleitet hätten.

Im Juli 1967 besuchte Paul VI. Athanagoras im Phanar, dem Sitz des Patriarchen in Istanbul; wenige Monate später erfolgte bereits der Gegenbesuch. Dabei wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der sich beide nochmals zum "Dialog der Liebe" verpflichteten sowie zur pastoralen und sozialen Zusammenarbeit der Kirchen.

Ökumenische Linie fortgesetzt

Patriarch Athenagoras starb am 7. Juli 1972, doch auch sein Nachfolger, Demetrios I., setzte die ökumenische Linie fort. 1975 wurde eine vorbereitende Kommission für einen offiziellen Dialog von katholischer und orthodoxer Seite ins Leben gerufen.

Diesem Schritt ging eine Veranstaltung der Wiener ökumenischen Stiftung "Pro Oriente" voraus: das "Colloquium Koinonia" 1974, das die Stiftung gemeinsam mit dem Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Chambes bei Genf und dem Päpstlichen Einheitssekretariat veranstaltete. Damals formulierte einer der Präsidenten des Kolloquiums, Metropolit Damaskinos: "Man soll versuchen, Verschiedenheiten zu harmonisieren, soweit sie als verschiedene Aspekte der einen Wahrheit verstanden werden."

Er erinnerte daran, dass im ersten Jahrtausend die Kirchen in Ost und West trotz unterschiedlicher Auffassungen koexistieren konnten, und dass sich auch verschiedene Theologien harmonisch vereinen ließen. Eine absolut dogmatische Übereinstimmung habe fast in keiner Epoche bestanden. An der Tagung nahm u. a. auch der damalige Theologieprofessor Joseph Ratzinger teil.

Offizieller Dialog

1980 wurde schließlich der offizielle katholisch-orthodoxe Dialog aufgenommen. Die Gründungsversammlung fand vom 29. Mai bis 4. Juni auf Patmos und Rhodos statt. Je 30 Mitglieder wurden von den beiden Kirchen für diesen theologischen Dialog ernannt. Bei der Gründungsversammlung vom 29. Mai bis 4. Juni wurden in erster Linie das Arbeitsprogramm und die konkrete Arbeitsweise

festgelegt. Es wurde vereinbart, "von dem auszugehen, was uns gemeinsam ist, und es dann so zu entfalten, dass wir von innen her und schrittweise alle die Punkte angehen, in denen wir nicht übereinstimmen".

Es folgten Vollversammlungen in München (1982), Kreta (1984), Bari (1986/87) und Neu-Valamo (1988). Behandelt wurden u.a. Fragen zum Kirchenverständnis und den Sakramenten. Von orthodoxer Seite nahmen an den Beratungen in der Regel Vertreter fast aller Kirchen teil.

Problem der katholischen Ostkirchen

Eine negative Wende nahm der Dialog mit dem Ende des Kommunismus. In den kommunistischen Regimen waren die schon vor Jahrhunderten entstandenen katholischen Ostkirchen verboten worden bzw. wurden den orthodoxen Kirchen eingegliedert. Nun versuchten sie wieder ihr eigenes kirchliches Leben aufzunehmen, was zu zahlreichen Konflikten, etwa über die Rückgabe von Kirchen, führte. Die sechste Vollversammlung in Freising (1990) war von der Frage der katholischen Ostkirchen geprägt.

Für die Orthodoxie bedeuteten die katholischen Ostkirchen immer schon eine tiefe Wunde. Vielfach wurde der Vorwurf des "Uniatismus" in den Raum gestellt, unter dem man den Versuch verstand, die Einheit der Kirche durch Trennung von Gemeinden oder orthodoxen Gläubigen von der Orthodoxen Kirche zu verwirklichen.

In Freising wurde festgehalten, dass man dort, wo die Methode des Uniatismus angewendet worden war, dem Ziel, die Kirchen einander anzunähern, nicht näher gekommen sei. Vielmehr seien dadurch neue Gräben aufgerissen worden. Die Konferenz in Freising war überdies davon überschattet, dass eine Reihe von orthodoxen Kirchen keine Vertreter entsandt hatte.

1993 trafen die Delegationen im libanesischen Balamand abermals zusammen. Auch bei dieser Vollversammlung wurde um Lösung des Problems der katholischen Ostkirchen gerungen. Wieder waren allerdings zahlreiche orthodoxe Kirchen der Konferenz ferngeblieben.

In der in Balamand verabschiedeten Erklärung wurde einerseits der Uniatismus verworfen, andererseits die Existenzberechtigung der katholischen Ostkirchen klar herausgestellt. Trotzdem waren die Beziehungen zwischen den Kirchen nachhaltig getrübt und es dauerte sieben Jahre, bis die Dialogkommission 2000 zur achten Vollversammlung in Baltimore zusammenkam. Aber auch diese Konferenz brachte keinen Durchbruch in der Frage der mit Rom unierten Ostkirchen. Der Dialog wurde in Folge auf Eis gelegt.



Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartholomaios

Neuer Anlauf zum Dialog

Eine Fortsetzung erfuhr der Dialog erst im Jahr 2006 in Belgrad mit der neunten Vollversammlung. Inzwischen war es in Rom zum Pontifikatswechsel von Johannes Paul II. zu Benedikt XVI. gekommen und auch die Delegationen und Kommissionen wurden zum Teil personell neu besetzt. In Belgrad standen nun Fragen der hierarchischen Strukturen und des Primats des Bischofs von Rom auf dem Programm.

Getrübt wurde die Tagung in Belgrad von einem innerorthodox schwelenden Konflikt. So hatte der Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche, der Wiener Bischof Hilarion, - er ist inzwischen zum Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats aufgestiegen - mit einer Attacke gegen den Patriarchen von Konstantinopel für Unmut gesorgt.

Der Hintergrund: Das Moskauer Patriarchat wehrte und wehrt sich vehement gegen eine zu markante Vorrangstellung des Ökumenischen Patriarchats innerhalb der Orthodoxie.

Große öffentliche Beachtung erfuhr die zehnte Vollversammlung in Ravenna (2007). Die Abschlussklärung ("Ravenna-Dokument") hielt erstmals eine gemeinsame Position der seit 1054 getrennten Kirchen zur Frage der Vorrangstellung eines "Ersten" (Protos) auf weltkirchlicher Ebene fest. Erstmals bestätigten die Kirchen in einem gemeinsamen Experten-Dokument, dass es nach der Tradition der Kirche auch auf Universal-Ebene eine Vorrangstellung eines "Ersten" gebe, wie sie während des ersten Jahrtausends der Bischof von Rom innehatte.

In dem Dokument stimmten beide Seiten überein, dass Rom in der Ordnung der ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends "die erste Stelle einnahm und dass der Bischof von Rom deshalb der Erste unter den Patriarchen war". Er rangierte an erster Stelle der fünf großen Sitze von Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochien und Jerusalem. Die katholische Seite stimmte andererseits zu, dass das Prinzip des Primats immer mit dem synodalen Prinzip verbunden ist, die Autonomie der Teilkirchen also gewahrt bleibt. Allerdings bleibe weiterhin offen, wie dieser Primat auf Universal-Ebene ausgeübt werden sollte, so der Text. Man sei "uneinig in der Interpretation der historischen Belege aus dieser Zeit über die Vorrechte des Bischofs von Rom als Erster".

Bei der elften Vollversammlung in Zypern (2009) wurde an der Frage über die Rolle des Bischofs von Rom im ersten Jahrtausend weitergearbeitet, aufgrund der Komplexität des Themas kam es aber zu keinem Abschluss der Arbeiten. Dank des Verhandlungsgeschicks von Kardinal Walter Kaspar und Metropolit Ioannis von Pergamon - den beiden Delegationsleitern - sei man mit Hilfe eines Sitzungsaufschubs auf 2010 einem übereilten Kompromiss in dieser heiklen Frage zugekommen, hieß es aus Beobachterkreisen.

Wien, 17.09.10 (KAP)

Die zwölfte Vollversammlung vom 20. bis 26. September 2010 in Wien nimmt sich nun diesem Thema nochmals an. Ob es gelingen wird, die Frage des Primats im ersten Jahrtausends erfolgreich zu klären, bleibt abzuwarten. Wir berichten in der folgenden Nummer über die Frage des Primats heute und die Ergebnisse dieser Tagung.

Lublin: Katholische Ehrendoktorwürde für Patriarch Bartholomaios I.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. ist nun auch Ehrendoktor der Katholischen Johannes-Paul-II.-Universität Lublin. Die polnische Hochschule verlieh ihm den Titel im August für seine Verdienste um die Einheit aller Christen und den Dialog mit anderen Religionen. Der Ehrenprimas der Weltorthodoxie sei ein "Meister des Friedens und der Versöhnung", der für Religionsfreiheit, Menschenrechte und die Erhaltung der Umwelt eintrete, sagte der katholische Lubliner Erzbischof und Großkanzler der Universität, Jozef Zycinski, in seiner Laudatio. Die 1918 von der Polnischen Bischofskonferenz gegründete Hochschule ist die

renommierteste katholische Universität des Landes.

Bartholomaios I. besuchte im Rahmen seiner fünftägigen Polen-Reise auch das ehemalige deutsche Konzentrationslager Majdanek bei Lublin. Tags zuvor nahm der Patriarch im orthodoxen Wallfahrtsort Grabarka an der 300-Jahr-Feier eines dortigen Heilungswunders, das die damalige Cholera-Epidemie beendete, teil.

Nach 1998, 2000 und 2003 war es der vierte Polen-Besuch von Bartholomaios I.

Warschau, 20.08.10 (KAP)

Erster Jesuit türkischer Herkunft feiert Primiz

Am Sonntag, 4. Juli, hat der erste Jesuit türkischer Herkunft in Ankara seine Primiz gefeiert. Antuan Ilgit SJ (38) ist in Deutschland geboren; nach seiner Rückkehr in die Türkei ließ er sich katholisch taufen und trat schliesslich in die italienische Provinz des Jesuitenordens ein. Pater Ilgit würdigte bei einer Messe nach seiner Priesterweihe in Rom den ermordeten Bischof Luigi Padovese.

Dieser habe ihn immer in seiner Berufung unterstützt. - Der Jesuit ist Fachmann für Bioethik; besonders interessiert ihn der Vergleich zwischen der katholischen Position und den "Fatwas", das sind Rechtsgutachten islamischer Gelehrter zu aktuellen ethischen Fragestellungen.

Rom, 04.07.10 (radio vatican)

Hoffnungszeichen für Christen in der Türkei

Orthodoxe Christen feierten Messe im Sümela-Kloster

Erstmals seit rund 88 Jahren hat die griechisch-orthodoxe Kirche in der Türkei am Sonntag einen Gottesdienst im historischen Sümela-Kloster im Osten des Landes zelebriert. Rund 1.500 orthodoxe Christen wohnten türkischen Medienberichten zufolge der Feier bei. Sie wurde vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. geleitet. Die Klosteranlage südlich der Schwarzmeerstadt Trabzon war bis ins 20. Jahrhundert Aufbewahrungsort einer Marienikone, die der Legende zufolge vom Evangelisten Lukas gemalt wurde. Nach dem Wegzug der Griechen beim türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausch in den 1920er Jahren verfiel das Kloster und wurde später zum Museum erklärt.



Die Messe zu "Mariä Himmelfahrt" hatte die türkische Regierung mit einer Sondergenehmigung gestattet, nachdem sich die orthodoxen Christen zuvor jahrelang um eine solche Erlaubnis bemüht hatten. Trotz Protesten von Nationalisten in den Tagen zuvor verlief der Gottesdienst friedlich.

Rund 500 Menschen fanden in der Sümela-Kirche selbst Platz, etwa 1.000 weitere verfolgten die Zeremonie auf großen Bildschirmen, die an Felsen unterhalb der Kirche aufgestellt waren.

"Wir sind gekommen, um die Geschichte und euch zu umarmen", sagte Patriarch Bartholomäus, der Gott und den türkischen Behörden für die Genehmigung des Gottesdienstes dankte. Es gehe den Christen ausschließlich um die religiöse Bedeutung des Tages und der Kirche, betonte der Patriarch. Anderslautende Interpretation seien fehl am Platze. Das Kirchenoberhaupt spielte damit auf Verschwörungstheorien an, die von rechtsgerichteten Politikern der nahe gelegenen Stadt Trabzon lanciert worden waren. Sie hatten den Christen vorgeworfen, mit dem Gottesdienst am 15. August eine Wiederkehr des Byzantinischen Reiches beschwören zu wollen. Am gleichen Datum endete im Jahr 1461 mit der endgültigen Einnahme durch das Osmanische Reich die byzantinische Periode von Trabzon.

Nach dem Gottesdienst hat der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan die Kritik nationalistischer Kreise zurückgewiesen. Die Türkei habe nichts zu verlieren, wenn tausend oder zweitausend Christen kämen und ihren Gottesdienst feierten, wurde Erdoğan in türkischen Presseberichten zitiert. Sein Land könne von mehr Religionsfreiheit profitieren. Die Türkei fordere ja ihrerseits die Genehmigung einer Moschee in Athen: Eine verbesserte Lage der Christen im eigenen Land könne diesen Prozess womöglich beschleunigen.

Die Klosterkirche ist seit dem Bevölkerungsaustausch mit Griechenland von 1922 verwaist und heute ein staatliches Kulturdenkmal. Nach Angaben der Behörden soll es künftig jedes Jahr eine Messe in Sümela geben können.

Istanbul, 15.08.10 (KAP)

Erster armenischer Gottesdienst in Van seit 100 Jahren

In der Heilig-Kreuz-Kathedrale im türkischen Van hat am Sonntag der erste Gottesdienst der armenisch-apostolischen Kirche in der Region seit

fast 100 Jahren stattgefunden. Wie türkische TV-Sender in Live-Übertragungen berichteten, wurden seit dem Morgen 3.500 Teilnehmer auf die Insel Aktamar im Van-See in Ostanatolien übergesetzt.

Bei den Besuchern handelt es sich um Armenier aus der Türkei, Armenien, den USA und Europa. Im historisch stark armenisch geprägten Van leben seit der Vertreibung der Armenier im Ersten Weltkrieg keine Angehörigen dieser Volksgruppe mehr.

Weil die rund 1.000 Jahre alte Kirche nur 50 Personen fasst, wurde die Feier nach außen übertragen. An ihr nahmen zahlreiche Ehrengäste teil, darunter der deutsche Botschafter Eckart Cuntz. Zelebriert wurde der erste Gottesdienst seit 95 Jahren von Aram Ateşyan, dem Generalvikar des Patriarchen der armenischen Kirche der Türkei; seine Gemeinde ist heute fast ausschließlich in Istanbul ansässig. Patriarch Mesrob II., der vor drei Jahren von der türkischen Regierung die Erlaubnis für den Gottesdienst erbeten hatte, ist schwer erkrankt und nicht mehr amtsfähig.



Die aus dem 10. Jahrhundert stammende Heilig-Kreuz-Kirche war in den vergangenen Jahren von der türkischen Regierung restauriert und 2007 fertiggestellt worden. Das vom armenischen Patriarchat in Istanbul gestiftete Kreuz für die Kirche stand während des Gottesdienstes am Boden vor der Kirche. Es soll in den nächsten Wochen auf die Kuppel gesetzt werden.

Weil dies nicht rechtzeitig vor dem Gottesdienst geschehen war, sagten Vertreter der armenischen Kirche von Armenien ihre Teilnahme ab.

Ankara, 19.09.10 (KAP)

Eindrücke von der evangelischen Gemeindereise

Eigentlich liegen Kars in der Nordosttürkei und Gjumri im Westen Armeniens nur knapp 70 Kilometer auseinander - reine Luftlinie. Um aber von der einen zur anderen Stadt und wieder zurück zu fahren, mussten wir mehr als 1500 Kilometer zurücklegen. Es war eine kleine "Weltreise" am Südwestrand des Kaukasus mit zahlreichen Attraktionen, vielfachen politischen sowie weltanschaulichen Brüchen und wenig Zeit zum Entspannen. Unsere Route führte von Kars über die alte Armenierhauptstadt Ani und Ardahan über die Grenze ins georgische T'blisi. Und von dort Richtung Armenien entlang des Sevan-Sees über Jerewan, Echmiadzin nach Gjumri.



*Deutsches Haus in Kars
(Um die Jahrhundertwende gab es eine deutsche lutherische Kolonie in Kars.)*

Welche von den vielen Orten, die wir besichtigt haben, der attraktivste und eindrucksvollste war, dürfte wohl jede der 22 Personen, die mit dabei waren, anders beurteilen. Möglicherweise aber wird diese Frage viel weniger entscheidend gewesen sein, als der Gesamteindruck, der von unserer Reise geblieben ist. Denn dieser ist letztlich ein zweifacher: Auf der einen Seite nämlich bildet das besuchte Gebiet eine Einheit - was wir beispielsweise an den verwandten Erscheinungsformen gerade der kleineren Orte sahen sowie den eigentlich wenig differierenden Speisekarten und der ausgeprägten gemeinsamen Gastfreundschaft. Auf der anderen Seite aber gibt es große Unterschiede. So gehen alle drei Länder eigene politische Wege und religiös haben sie verschiedene Gesichter: Die georgische Kirche ist in der byzantinisch geprägten Orthodoxie zu Hause, Armeniens Christen

gehören zu den sogenannten Orientalischen Kirchen und die Türkei ist weitgehend sunnitisch-islamisch.

Die Unterschiede machen wohl den Reiz des südlichen Kaukasus aus. Gleichwohl bringen sie auch Schwierigkeiten mit sich. Denn die von uns bereiste Region zeigt dem Besucher nicht nur ihre vielfältigen kulturellen Einflüsse - neben türkischen, georgischen und armenischen sind auch persische, russische, arabische und byzantinische zu finden - sie offenbart ihm auch die Wunden ihrer bewegten Geschichte. Besonders deutlich wurde dies in Jerewan. Wir besuchten dort nämlich auch jene Gedenkstätte, die an die schweren Massaker im Ersten Weltkrieg erinnert, welche die Armenier als Genozid anerkannt wissen wollen. Möglicherweise mag die bittere, strikt anti-türkische Haltung, mit der unser deutschsprachiger armenischer Reisebegleiter hierbei die jüngste Vergangenheit seiner Nation kommentierte, manchen von uns erschreckt haben. Ob sie angesichts der Erinnerung an die bis zu 1,5 Millionen Toten gerechtfertigt ist, musste allerdings offen bleiben. Denn auf Anraten von Pfarrer Holger Nollmann entschieden wir uns, an diesem Ort nicht über die Tragödie zu diskutieren, sondern zu schweigen und der Opfer zu gedenken. Als uns einen Tag später in Gjumri der Leiter des Berlin-Hotels, einer privaten Herberge und kulturellen Begegnungsstätte, erklärte, für ihn führe ein Fortschritt in den schwierigen armenisch-türkischen Beziehungen nur über den Dialog, trat eine spürbare Entspannung ein.

Ulrich Pick



*Alexan Ter-Minasyan, Leiter des Berlin-Hotels in Gjumri
im Gespräch mit Pfr. Holger Nollmann*

Vorstellung der Konsularabteilung des Generalkonsulats Istanbul

Vielen Dank für die freundliche Begrüßung in Ihrem Blatt. Istanbul ist seit Ende Juli - wahrscheinlich für 4 Jahre - meine neue Heimat und ich freue mich auf die beruflichen Aufgaben und Herausforderungen und besonders auf das Erkunden und Kennenlernen dieser wunderschönen Stadt.

Ich möchte an dieser Stelle die Konsularabteilung des GK Istanbul vorstellen. Meine KollegInnen und ich sind Ihre Ansprechpartner bei zahlreichen konsularischen Angelegenheiten.



Das Auslandsösterreicher-Referat des Österreichischen Generalkonsulats versucht neben den Routineaufgaben (Reisepässe, Personalausweise, Staatsbürgerschaftsangelegenheiten, Beglaubigungen, Auszüge aus dem Strafregister, Weiterleitung von Anträgen), österreichischen Staatsbürgern im Amtsbereich auch in außergewöhnlichen Situationen und Notlagen (Verlust oder Diebstahl wichtiger österreichischer Dokumente, Haftfälle, Krisensituationen) im Rahmen der Möglichkeiten behilflich zu sein.

Gleichzeitig ist die Konsularabteilung für die Entgegennahme und Bearbeitung von Visa-Anträgen zuständig und ist unterstützend bei Anträgen auf Erteilung von Aufenthaltstiteln für längerfristige Aufenthalte (z. B. für ein Studium in Österreich) tätig.

Schließlich leisten wir Hilfe bei konsularischen Notsituationen und betreiben dafür auch eine tele-

fonische Notrufbereitschaft, die rund um die Uhr für Sie bereit steht. Ich ersuche um Ihr Verständnis, dass diese Notrufbereitschaft ausschließlich für konsularische Notfälle gedacht ist.

Ich darf abschließend Ihre Ansprechpartner im Einzelnen vorstellen:

Allgemeine Auskünfte:

Elfriede Geissler: elfriede.geissler@bmeia.gv.at

Thomas Wastian: thomas.wastian@bmeia.gv.at

Visa und Aufenthaltstitel:

Beate Schwee-Berger:

beate.schwee-berger@bmeia.gv.at

Staatsbürgerschaft, Pass, Beglaubigungen, Eheschließung und andere Auslandsösterreicher-Angelegenheiten:

Stefan Lerch: stefan.lerch@bmeia.gv.at

Abschließend möchte ich auch unsere zweisprachigen Mitarbeiterinnen vorstellen, die vor allem bei der Entgegennahme von Anträgen (Visa und Aufenthalt) tätig sind aber auch für die Kommunikation mit türkischen Behörden und Institutionen verantwortlich sind:

Derya Bal, Seyma Caner, Jannin-Dilara Oylav, Yasemin Sak-Öztürk und Inci Polat.

Jeder einzelne von uns steht Ihnen für Fragen und Auskünfte gerne zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Palais Yeniköy

Thomas Wastian

Mitarbeiterwechsel im Österr. Kulturforum

Peter Waas, geb. 1967, ist seit 01. September 2010 Konsul am Österreichischen Generalkonsulat in Istanbul und stellvertretender Leiter des Kulturforums. Er trat 2001 in den Dienst des Außenministeriums und war danach an der Botschaft Agram / Zagreb (2002-2007) und am GK in Rio de Janeiro als Konsul tätig. Wir heißen ihn herzlich willkommen.

Neuer Lazarist in Istanbul

Seit dem 30. August 2010 gehört P. Christian Rolke CM neu zur Gemeinschaft der Lazaristen von St. Georg. Er wurde 1976 in Frankfurt geboren, hat seine Kindheit und Jugend in Hofheim am Taunus verbracht und nach der Schulzeit zuerst eine Ausbildung zum Finanzfachwirt absolviert. Nach seiner Wehrdienstzeit trat er 1998 bei den Lazaristen in die Deutsche Provinz ein und studierte am Spätberufenenseminar in Lantershofen Philosophie und Theologie. Im Jahr 2005 empfing er in Lippstadt (Erzbistum Paderborn) die Diakonenweihe und 2006 die Priesterweihe. Im Pastoralverbund Esbeck-Hörste-Bökenförde war er von 2005 - 2010 als Diakon und Vikar (Kaplan) tätig. In seiner Freizeit musiziert P. Rolke, entweder als Organist (C-Ausbildung) in der Kirche oder als Geiger im Orchester. Wenn immer sich eine Möglichkeit dazu ergibt, spielt er auch Fußball.

Mit 1. September 2010 wurde er zum neuen Pfarrer der deutschsprachigen Personalgemeinde St. Paul in Istanbul ernannt. Am 7. November 2010 wird er offiziell durch den Apostolischen Vikar von Istanbul, Bischof Pelâtre, sowie den Leiter des

Katholischen Auslandssekretariates in Bonn, Pfarrer Lang, in sein Amt eingeführt.

Da Lazaristen eine gemeinsame Lebensform haben, wohnt P. Rolke in der Gemeinschaft von St. Georg und trägt damit auch zu einem lebendigen Gemeinschaftsleben bei.



Wir freuen uns darüber und heißen P. Christian Rolke auch in St. Georg herzlich willkommen.

Franz Kangler CM

Mitten im Werden unserer Welt wächst Gott

Das Werk der Frohbotschaft Batschuns freut sich über zwei neue Mitglieder

Ende Juli trafen sich die Batschunser Frohbotinnen zur jährlichen "Werkversammlung". Zum Abschluss gab es ein besonderes Fest: Zwei Frauen legten das Gelübde ab, ihren (Lebens-)Weg mit dem Werk der Frohbotschaft zu gehen.

Auf dem Weg zu einer heileren Welt und zu einem menschenwürdigen Leben für alle - die Gemeinschaft der Frohbotschaft Batschuns versteht sich als geistliche Weggefährtschaft, die die frohe Botschaft Jesu zu den Menschen tragen möchte, sie ist deshalb, so der Titel ihrer Regel, "draußen (in der Welt) zuhause". Ihr Motto ist der Grundauftrag Jesu, den Armen die Frohe Botschaft zu bringen, die Zerschlagenen in Freiheit zu setzen und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen (vgl. Lk 4,17). Kein leicht erreichbares Ziel, und dennoch

scheint es gerade dieser radikale Anspruch zu sein, der die zwei Kandidatinnen in die Nachfolge gerufen hat. Wohl wissend, dass eine solche Anforderung erst lebbar wird dank der Gemeinschaft von Weggefährtsinnen.

Angesprochen vom lebendigen Gott

Dr. Karoline Artner, die ehemalige Leiterin der Gemeinschaft, stellte denn auch die "Begegnung" mit dem herausrufenden Gott ins Zentrum ihrer Ansprache. Sie verwies auf biblische Vorbilder, die im vollen Wissen um ihre eigene Begrenztheit aus dem Hören heraus ein Vertrauen empfangen, das sie befähigte, ihre eigenen Grenzen zu übersteigen. Freiheit ist ein Prozess, betonte Dr. Artner, und sie entwickelt sich erst dort, wo es zu einer immer tieferen Bejahung der eigenen Begrenztheit kommt. Wo dies aber geschieht, werden vom Geist Gottes erfüllte Aufbrüche möglich.

Offen und dynamisch

Das Kennzeichen dieser Gemeinschaft, die sich als "recht bunte Truppe" versteht, ist das Offene und Dynamische, das Hören und Suchen nach Wegen. "Die Worte der Regel ließen und lassen mich leben", sagt die Theologin Birgit Mack. Aufgewachsen in der Steiermark, studierte sie in Graz Theologie und arbeitete anschließend in der Pastoral. Eine schwere Erkrankung führte jedoch zu einer Zäsur in ihrem Leben und ließ sie den Beruf der Hörgeräteakustikerin ergreifen, indem sie sich nun ganz buchstäblich den Nöten der Menschen öffnen kann. Im Rahmen eines Gottesdienstes, der von Pfarrer Erich Baldauf zelebriert wurde, band sie sich für weitere drei Jahre an die Gemeinschaft.

Hören und Gemeinschaft wagen

"Gerade so etwas brauchen wir doch", meinte Dr. Karoline Artner, als die Dornbirnerin Gerda Willam vor bald 10 Jahren anklopfte und Bedenken äußerte, ob sie denn nicht zu eigenständig und dynamisch sei für eine solche Gemeinschaft? "Draußen in der Welt zuhause" fühlte sich die Mathematikerin und Theologin wohl schon immer. Ausgedehnte Reisen führten sie früh in den Vorden Orient, während ihres Theologiestudiums in Wien lernte sie durch ihre Mitarbeit im Obdach-

losenheim auch die Schattenseiten unserer Gesellschaft kennen. Die Offenheit für andere Religionen und der Einsatz für eine gerechtere Welt sind ihr wichtig. Heute arbeitet sie als Pastoralassistentin und in der Flüchtlingshilfe in Istanbul. Am Werk der Frohbotschaft schätzt sie die demokratischen Strukturen und die mitunter spannende Vielfalt der Gemeinschaft. Dies biete ihr die Chance, in großer Entschiedenheit und Selbstverantwortung das Evangelium zu leben. Nach einer langjährigen Beziehung hat sie den Weg zur Gemeinschaft gefunden und sich nun mit den ewigen Gelübden für diese Lebensform entschieden. Mit ihrem vielseitigen Engagement will Gerda Willam auch eine Brücke zu jenen bauen, die der Kirche fern stehen und ihnen so eine Erfahrungsmöglichkeit von Kirche bieten.

*Klaus Gasperi,
Vorarlberger Kirchenblatt (29.8.2010)*



*Gerda Willam, Birgit Mack, Pfr. Erich Baldauf und die
Leiterin der Gemeinschaft, Elisabeth Dörler*

Freiheit

der drache der freiheit
braucht verlässlichen halt
um mit den wilden winden
tanzen zu können

ohne feste bindung
würde er jählings
in die tiefe stürzen
und am boden zerschellen

binde deine freiheit
an die lange leine gottes
sie allein gibt halt
ohne dabei festzuhalten

sie ist wie ein sicherndes seil
das niemals fesselt
denn in der freigabe
erweist sich gottes macht

Andreas Knapp

Dr. Franz Oitzinger verstorben

Zum Gedenken an den 7. Superior von St. Georg



Am 25. August 2010 verstarb in Deutschland nach Wochen des Leidens im Rollstuhl Dr. Franz Oitzinger, der in den Jahren 1962 bis 1966 das Amt des Superiors und Direktors von St. Georg ausübte. Im Jahre 1969 wurde er als Nachfolger von Mag. Ernest Raidl Provinzial der Österreichischen

Lazaristenprovinz. Dieser Aufgabe schlossen sich nach 1973 Tätigkeiten als deutscher Auslandsseelsorger in Australien und Athen sowie als Pfarrer in Deutschland an. Seinen Ruhestand verbrachte er im Seniorenzentrum St. Josef in Abenberg. Auf eigenen Wunsch wurde er dort auch bestattet.

Dr. Oitzinger war in seiner Zeit als Superior und dann auch als Visitor eine der Schlüsselpersonen, durch deren langreichende Planung die weitere Zu-

kunft des St. Georgs-Kollegs sichergestellt wurde. Ihm verdanken wir auch die Neugestaltung der St. Georgs-Kirche durch Prof. Anton Lehmden. Wir werden ihn auch in St. Georg in unser Gebet einschließen.

Ein menschliches Werk muss den Beweis seiner Daseinsberechtigung in sich tragen. Man kann es nicht von außen rechtfertigen, indem man im nachhinein Gründe dafür beibringt. Entweder ist etwas echt, dann braucht es die Verteidigung nicht, oder es ist etwas unecht, dann wird es sich selbst zum ständigen Vorwurf.

Echt und gültig ist aber im menschlichen Bereich das, was dem Menschen dient, ihm sein Dasein gibt und es zu entfalten hilft.

Nichts kann ein menschliches Werk mehr rechtfertigen, als dass eine echte menschliche Erwartung in ihm erfüllt wird. Dass das St. Georgs-Kolleg diese Erwartung des Menschen nach der "Menschwerdung" zu erfüllen versucht und wohl auch erfüllt, das ist der tiefste Sinn des Kollegs.

Franz Oitzinger CM, 1963

Zum Gedenken

Maria Anna Mayr-Melnhof

Die frühere Ko-Präsidentin der Stiftung "Pro Oriente", Maria Anna Mayr-Melnhof, starb im August im 83. Lebensjahr. Der Dialog und die Versöhnung zwischen katholischer und orthodoxer Kirche waren ihr ein Herzensanliegen.

Von der Gründung der Salzburger "Pro Oriente"-Sektion an beteiligte sich Baronin Mayr-Melnhof intensiv an den ökumenischen Bemühungen. So begleitete sie z. B. Erzbischof Kothgasser im Jahr 2006 auf einer Besuchsreise zum Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. nach Istanbul und war dabei auch Gast in St. Georg wie schon mehrere Male zuvor. Mit großem Interesse las und unter-

stützte sie auch das St. Georgs-Blatt. Ihr gläubiges Sterben nach schwerer Erkrankung war für viele Menschen zeichnend. Gerne und dankbar haben wir ihrer auch im Gottesdienst in St. Georg gedacht.

Direktor i.R. Helmut Kahmann

Am 25. August 2010 verstarb in Braunschweig der ehemalige Leiter der Deutschen Schule Istanbul Helmut Kahmann im 89. Lebensjahr. Oberstudienleiter Kahmann leitete das Alman Lisesi von 1974 bis 1987 und pflegte stets ausgezeichnete Beziehungen zu St. Georg. Durch das St. Georgs-Blatt blieb er uns weiterhin verbunden. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Zur Beilage: Anton Lehmden, "Der Auferstandene"

Die Aprilnummer des St. Georgs-Blattes enthielt einen farblich sehr mißglückten Druck eines Bildausschnittes des Gemäldes von Anton Lehmden. Gerade das tief berührende Antlitz Jesu wurde durch einen Fehler der Druckerei entstellt. Dieser Nummer ist eine in der Zwischenzeit gedruckte Karte beigelegt.

Oktober 2010

So 03.10. 10.30 Uhr **Kreuzkirche:**
Ökumenisches Begrüßungsfest
 Kein Gottesdienst in St. Georg



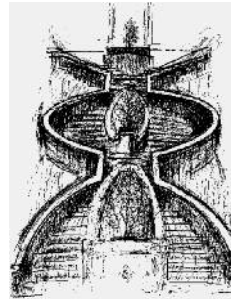
St. Paul – Kreuzkirche – St. Georg
Begrüßungsfest
der
deutschsprachigen Gemeinden Istanbuls
im Pfarrgarten der Kreuzkirche
am Sonntag, 3. Oktober 2010

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
 12.00 Uhr Begrüßung im Pfarrgarten
 anschließend u. a.
 Kinderprogramm
 Büffet und Getränke
 musikalische Überraschungen
 Infostände deutschspr. Institutionen

Die Gemeinden St. Paul - Kreuzkirche - St. Georg
laden ganz herzlich ein
zu diesem Fest der Begegnung.

Di 05.10 14.00 Uhr **Moda Frauenkreis**
 So 10.10. **28. Sonntag im Jahresk.** (Lk 17,11-19)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
 So 17.10. **29. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 18,1-8)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
 Mi 20.10. 19.30 Uhr **Vorträge über Gott und die Welt:**
Ruth Köhne (s. u.) in der **Kreuzkirche**

Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

So 24.10. **30. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 18,9-14)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**
 Sa 30.10. 20.00 Uhr **Johannespassion v. J.S. Bach**
 Projektchor und -orchester aus Istanbul
 und Athen (Leitung: Dr. Klaus Langrock)
 Garanti Kültür Merkezi, Boğaziçi Üni.
 So 31.10. **31. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 19,1-10)
 10.00 Uhr **Gottesdienst**

Vorschau November 2010

Mo 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
 18.30 Uhr **Gottesdienst**
 Di 02.11. **Allerseelen**
 18.30 Uhr **Gottesdienst**
 voraussichtl. 16.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof**
 Mi 03.11. **Feriköy zum Totengedenken**
 anschl. Kranzniederlegung durch den
 Österreichischen Generalkonsul
 So 07.11. **32. Sonntag im Jahreskreis**
 (Lk 20,27,34-38)
 10.30 Uhr **Einführung Pfarrer Pater**
Rolke CM durch Bischof **Pelâtre** in St. Paul
 Kein Gottesdienst in St. Georg

Vorträge über Gott und die Welt: Ruth Köhne

“Die vergessene Biographie einer mutigen Frau im Widerstand: Elisabeth Schmitz (1893-1977)”

Mi 20.10., in der **Kreuzkirche**

Die Berliner Studienrätin Elisabeth Schmitz (1893-1977) richtete 1935 an die dritte Synode der bekennenden Kirche in Berlin-Steglitz eine 19 Seiten umfassende Denkschrift mit dem Titel "Zur Lage der deutschen Nichtarier", in der sie an Hand vieler Beispiele antijüdischer Hetze und ihre Auswirkungen auf die jüdische Bevölkerung ihre Kirche zum mutigen und eindeutigen Eintreten für die Verfolgten auffordert.

Diese Denkschrift wurde anonym verfasst, aber persönlich von ihr verteilt. Auf die Tagesordnung der Synode kommt sie nicht. Nach dem 2. Weltkrieg gerät diese Denkschrift unter einem anderen Namen in das Archiv zur Geschichte des Kirchenkampfes. Erst seit 1999 kennt man Elisabeth Schmitz als die wirkliche Verfasserin dieser Denkschrift. Über ihr Leben und die Wiederentdeckung dieser Denkschrift referiert Ruth Köhne.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
 IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Oktober 2010

So	03.10.	ab 10.30 h	Ökumenischer Gottesdienst zum Begrüßungsfest der Gemeinden St. Paul, St. Georg und Kreuzkirche in der Kreuzkirche
So	10.10.	10.30 h	28. So. i. Jk., Hl. Messe in St. Paul
So	17.10.	10.00 h	29. So. i. Jk., Hl. Messe in St. Georg
Mi	20.10.	19.30 h	Vorträge über Gott und die Welt: Ruth Köhne, "Die vergessene Biographie einer mutigen Frau im Widerstand: Elisabeth Schmitz (1893-1977)" in der Kreuzkirche (s. S. 13)
So	24.10.	10.30 h	30. So. i. Jk., Hl. Messe in St. Paul
So	31.10.	10.30 h	Festl. Gottesdienst zum Reformationstag in der Kreuzkirche mit musikalischer Umrahmung, kein Gottesdienst in St. Paul

48. Deutscher Weihnachtsbasar in Istanbul: Samstag 27. November 2010 ab 12.00 Uhr
in der Deutschen Schule Istanbul (DSI) und in der Deutschen Botschaftsschule (BSI)
unter der Schirmherrschaft der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Istanbul

Ihre Hilfe wird gebraucht:

in den Back- und Bastelgruppen, beim Adventskranzbinden, bei der Dekoration,
für kleinere Transporte mit dem PKW, an den verschiedenen Verkaufs- und Aktionsständen,
im Kinderprogramm der Deutschen Botschaftsschule Istanbul oder in Form von Sach- und Geldspenden.

Vom Erlös werden unterstützt:

Die soziale Arbeit innerhalb der deutschsprachigen Kolonie, Alten- und Pflegeheime in Istanbul,
Waisenhäuser und Aufnahmestellen für Straßenkinder sowie andere bedürftige soziale Einrichtungen

Bitte nehmen Sie direkt Kontakt auf. Wir bedanken uns schon jetzt für Ihren Einsatz.

Christa Köhle (0532 / 492 71 01) für das Weihnachtsbasarteam

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.ag.vu>

Oktober 2010

So	03.10.	ab 10.30 h	Ökumenischer Gottesdienst zum Begrüßungsfest der Gemeinden St. Paul, St. Georg und Kreuzkirche in der Kreuzkirche
Di	05.10.	14.00 h	Moda-Frauenkreis
So	10.10.	10.30 h	Gottesdienst in der Kreuzkirche
So	17.10.	10.30 h	Gottesdienst in der Kreuzkirche
Mi	20.10.	10.30 h	Handarbeitskreis
		19.30 h	Vorträge über Gott und die Welt: Ruth Köhne, "Die vergessene Biographie einer mutigen Frau im Widerstand: Elisabeth Schmitz (1893-1977)" in der Kreuzkirche (s. S. 13)
So	24.10.	10.30 h	Gottesdienst in der Kreuzkirche
Sa	30.10.	20.00 h	Garanti Kültür Merkezi, Boğaziçi Üniversitesi: Johannespassion von J.S. Bach; Projektchor und -orchester aus Istanbul und Athen unter der Leitung von Dr. Klaus Langrock
So	31.10.	10.30 h	Gottesdienst mit Abendmahl zum Reformationstag in der Kreuzkirche

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.aussenministerium.at/istanbulkf

Ausstellung

"Breaking the Stereotype" - Veronika Bernard

Ziel dieser Ausstellung ist es, Stereotype über "den Osten" und "den Westen" mittels kritischer Reflexion der Selbst- und Fremdwahrnehmung in der Literatur, in den Medien und im Alltagsdiskurs, abzubauen. Zur Verdeutlichung der oftmals stark verankerten Bilder werden gegensätzliche Wahrnehmungen und Ansichten von Immigranten verglichen.

St. Georgs - Bibliothek 13.09.-22.10

Kart Çınar Sok. No.2, Karaköy /Istanbul

Finissage: 22.10.; 18.00 h

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 08.00-18.00 h

"Brücken zum Orient"

Joseph von Hammer-Purgstall und das europäische Bild vom Morgenland

Projektleiter und Kurator: Dr. Gerhard M. Dienes

Kulturforum 24.09.-30.12.

Eröffnung: 24.09.; 19.00 h

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 09.00-17.00 h

Lesungen

"Ernst Jandl-Abend"

Thema: "Die Rache der Sprache ist das Gedicht"

Yapı Kredi Kulturzentrum 01.10.; 18.30 h

Sermet Çifter Saal, Tomtom Mah. İstiklal Cad. 161,
 Beyoğlu/Istanbul

Barbara Frischmuth

Die 1941 in Altausse (Steiermark) geborene Barbara Frischmuth zählt zu den renommiertesten Autoren Österreichs. Aufgrund ihres Studienaufenthalts in den 60er Jahren in Erzurum und ihrer Dolmetsch-Ausbildung in Türkisch hat die Autorin einen starken Bezug zur Türkei. Im Rahmen von Auslandsaufenthalten besuchte Barbara Frischmuth bis dato unter anderem die Türkei, Ungarn, Ägypten und England, aber auch

China (1982) und Japan (1990). Ihre Werke sind ein wichtiger Bestandteil der österreichischen Literaturlandschaft.

Österreichische Botschaft Ankara,

Residenz 21.10.; 17.30 h

St. Georgs Kolleg, Istanbul 25.10.; 10.40 h

Symposien

"Grammatische Meditationen"

Kulturforum 07.-09.10

"Pro Oriente" Symposium

Die frühen Phasen des Römischen Reichs aber auch das Byzantinische sowie das Osmanische Reich bilden die Grundsteine des heutigen Istanbuls. Vor allem in diesen letzten beiden Perioden der Istanbuler Geschichte war die Stadt Drehscheibe politischen und religiösen Lebens und wurde so zum spirituellen Zentrum des Christentums und des Islams.

Das Institut der Islamischen Theologie der Universität Istanbul, das Österreichischen Generalkonsulat Istanbul und die Wiener Stiftung PRO ORIENTE laden gemeinsam zu einem dreitägigen wissenschaftlichen Austausch über das Verhältnis zwischen Religion und Staat, den Beitrag des Christentums zur Kultur und Gesellschaft in der Türkei sowie die Berührungspunkte der beiden Städte Wien und Istanbul/Konstantinopel.

Universität Istanbul 11.10.; 10.00-18.00 h

Kulturforum 12.10.; 09.00-16.00 h

13.10.; 09.00-19.00 h

Konzerte

Alp Bora Quartett

Im Rahmen des Pro Oriente Symposiums

Kulturforum 13.10.; 19.30 h

Mozarté Quintett Salzburg

Konzertsaal des Privaten Marmara Colleges

Istanbul 20.10.; 19.30 h

Mayröcker Abend

Konzert Mozarté Quintett Salzburg

Lesung: Deutsch: Mona Engin (türkische Übersetzung)

Feuerpendel Performance: Gebhard Schatz

Kulturforum 20.10.; 19.30 h

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Bordo Matbaa San. ve Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. 4NA26 TOPKAPI - İST. Tel: 613 47 86

Unterstützt durch:

 **Bundesministerium für europäische
und internationale Angelegenheiten**



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Oktober 2010:

04.10.2010

"Dünya Çocuk Günü", Weltkindertag, an dem sich auch die Kindergärten und Schulen in der Türkei beteiligen. Im Jahre 1923 trafen sich in Genf verschiedene einflussreiche Staaten, um über die Rechte und die Probleme von Kindern in der Welt zu debattieren. Die Vereinten Nationen führten diese Unterredungen fort und erklärten den ersten Montag des Monats Oktober im Jahre 1954 zu einem internationalen Tag, an dem man Kinder in aller Welt miteinander bekannt machen sollte. Im Laufe der Jahre entstanden Regelungen für den rechtlichen Schutz von Kindern. Unter dem Namen "UNICEF" führen die Vereinten Nationen diese Arbeit immer noch fort.

05.10.1923

Soldaten der Armee, die den Befreiungskrieg erfolgreich beendet hat, ziehen in Üsküdar ein. Damit ist die Herrschaft der Besatzungsmächte auch für den asiatischen Teil Istanbuls gebrochen.

05.10.1926

Am heutigen Tage nimmt die erste türkische Flugzeugfabrik in Kayseri ihre Produktion auf.

10.10.1953

Die Türkei wird als Mitglied in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen aufgenommen.

12.10.1987

Todestag des 6. Staatspräsidenten der Republik Türkei. Fahri Korutürk beendete als Zwanzigjähriger erfolgreich die Marineschule und setzte anschließende sein Studium an der Marineakademie fort. Daraufhin vertraute man dem jungen Kommandanten das Unterseeboot "Dumlupınar" an. 1942 entsandte ihn die Regierung als Marineattaché nach Berlin. Bei seiner Rückkehr übernahm er als Kommandant die Akademie der Kriegsmarine. Bis zum Jahre 1960 bekleidete er verschiedene Ämter in der Marine und schied als Admiral aus, um als Gesandter nach Moskau zu gehen. 1973 wählten ihn drei führende Parteien in einer gemeinsamen Absprache zum sechsten Präsidenten der Republik Türkei. Diese Wahl fand auch

die Zustimmung der Nationalversammlung. Er bekleidete das Amt des Staatspräsidenten sieben Jahre lang. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Staatsfriedhof in Ankara.

13.10.1973

Die Türkei beklagt den Tod eines Schriftstellers, dessen Leben mit den Menschen der Ägäis und der Stadt Bodrum sehr verbunden war. Cevat Şakir Kabaağaçlı, der im Volksmund als "Halikarnas Balıkcısı" bekannt ist, hinterließ viele lesenswerte Geschichten und Romane.

16.10.1987

In der Türkei eröffnet man eine erste nationale Buchmesse.

17.10.1950

Vor sechzig Jahren betrat eine erste türkische Brigade im Rahmen eines Einsatzes an der Seite der Vereinten Nationen den Boden Koreas, wo sie sich in der Schlacht bei Kunuri besonders auszeichnete. Im dreijährigen Einsatz starben mehr als siebenhundert tapfere türkische Soldaten in Korea. Ihre Gräber besuchen Angehörige hin und wieder. Einhundertfünundsiebzig Soldaten blieben bis heute vermisst.

19.10.2010

Der Bauernkalender weist darauf hin, dass die Zeit zum Stecklingebereiten und Bäume pflanzen naht.

22.10.1950

Bei der Volkszählung zählt man im Gesamtgebiet der Türkei 20.902.628 Personen. Die Bevölkerung Istanbuls überschreitet die Millionengrenze. Es gibt 1.000.022 Bewohner Istanbuls.

29.10.1923

Ausrufung der "Republik Türkei".

31.10.1661

Todestag eines der berühmtesten Staatsmänner im Osmanischen Reich. Großwesir Köprülü Mehmet Paşa gelang es in kurzer Zeit, die Herrschaft der Osmanen zu festigen und ihr erneut Kraft und Stärke zu vermitteln. Als er seinen Dienst als Großwesir antrat, zählte er mehr als achtzig Jahre.